

Städtische Maiandacht in der Heiliggeist Kirche

Thema: Maria, die Beterin

Flötenspiel der Flötengruppe

Begrüssung (Ruedi Hofer)

Lied 758, 1,2,3,5 «Gegrüsset seist Du Königin»

Einleitung ins Thema: Maria, die Beterin (Monika Hungerbühler)

Liebe Frauen, die meisten von Ihnen sind wahrscheinlich älter als ich und weiss, dass Sie mir etwas voraushaben: sie kennen und schätzen die Marienmonate, die Maiandachten und die Rosenkranzgebete. Wie viele Gebete werden Sie Maria, der Fürsprecherin anvertraut haben! Mir ist diese Tradition nicht vertraut. Ich habe sie nicht mehr mitbekommen, nicht erlebt, daher lebt sie nicht in mir und ich kann sie auch meinen Kindern nicht mehr mitgeben.

Was aber in mir lebt ist die Faszination, die Bewunderung und die Liebe zu Maria, dieser jungen jüdischen Frau, die derart mutig war, die prophetisch gesprochen hat, die ein sehr schweres Schicksal hatte, aber immer aus der Verbindung mit Gott lebte. Was in mir lebt ist auch das regelmässige Gebet, das mir wichtig und heilig ist, denn ich habe es seit meiner Kindheit gepflegt, mitbekommen und geschenkt bekommen von meinen Eltern und Grosseltern und dies gebe ich an die Kinder weiter.

Mit Maria, der betenden Frau, gehen wir heute Abend durch diese Andacht. Wir hören später den Bibeltext aus der Apostelgeschichte.

Besinnung, Gebet (Monika Hungerbühler)

Wir wollen uns besinnen:

Guter Gott, mit Maria verbindet uns unser Frausein. Sie hat mit Frauenaugen die Welt betrachtet, sie ist mit Frauenfüssen ihren Weg gegangen. Sie hat erlebt, was es heisst, einem Engel zu begegnen und einen Auftrag Gottes zu bekommen. Sie hat Schwangerschaften und das Wunder wie die Schmerzen der Geburt erlebt. Sie hat einen Haushalt geführt und Kinder erzogen. Sie hat ihre Kinder lesen und singen gelehrt und hat ihnen von ihrem Gott erzählt, dem Gott des Abrahams und der Sara, dem Gott der Noemi und der Rut, dem Gott der Tamar, der Judith und der Esther. Und sicher hat sie mit ihrem Ältesten und den anderen Kindern gebetet.

Auch wir sind betende Frauen, die mit unseren Sorgen und allem, was uns freut zu Gott kommen.

Sei uns nah, du Gott der Maria, du Gott Jesu, stärke uns und ermächtige uns, wie Du Maria gestärkt und ermächtigt hast.

Amen.

Lesung: Apg 1,12-14 (Marina Giger)

Dann kehrten Sie vom Ölberg, der nur einen Sabbatweg von Jerusalem entfernt ist, nach Jerusalem zurück.

Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben:

Petrus und Johannes,
Jakobus und Andreas,
Philippus und Thomas,
Bartholomäus und Matthäus,
Jakobus, der Sohn des Alphäus, und Simon, der Zelot,
sowie Judas, der Sohn des Jakobus.

Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Auslegung (Monika Hungerbühler)

Liebe Frauen, liebe Männer

Die drei Verse aus der Apostelgeschichte, die uns Frau Giger vorgetragen hat, sind bemerkenswert. Ich will Ihnen ein, zwei Gedanken meinerseits dazu weitergeben, zuerst aber den grösseren Zusammenhang darlegen, im Fernsehen würde es jetzt heissen: «Was bisher geschah».

Da geht es um eine ganze Schar Männer und Frauen. Sie haben Unglaubliches erlebt. Sie haben noch ganz deutlich in Erinnerung, was Jesus, ihr Meister, ihr Rabbi, ihr Freund, Bruder oder Sohn beim letzten Mahl zu ihnen gesagt hat. Dann kam der schreckliche Schock, eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den Jüngern und den römischen Soldaten, die Verhaftung, die Folterung, die Einsamkeit, der staatlich verordnete Mord an Jesus und auch vielen anderen.

Dann der Schock, den die Frauen ausgelöst haben: Jesus lebt. Jesus ist nicht tot. Und nun spüren sie es alle ganz deutlich: es ist wahr, Jesus ist unter ihnen, in ihnen, bei ihnen. Alles, was er sagte und vorlebte, ist ihnen wieder ganz deutlich im Herzen und in jeder Faser ihres Körpers präsent. Aber sie spüren auch: Jesus ist nun anders da, nicht mehr real und zum Anfassen, sondern breiter, weiter, tiefer, höher – einfach anders. Die Männer und Frauen wissen oder ahnen es, Jesus ist nun bei Gott, in Gott oder in einem anderen Sprachbild: er ist im Himmel.

Das alles, haben die Männer und Frauen erlebt. Es ist unglaublich. Es ist überwältigend.

Und jetzt setzt unsere Geschichte ein:

Diese Männer- und Frauenschar ist unterwegs. Sie gehen gemeinsam. Wie die Emmaus-Jünger. Ca. einen knappen Kilometer weit. Sie gehen von draussen nach drinnen. Sie sind nun alle im Obergemach, im 1. Stock eines Hauses, wie damals bei letzten gemeinsamen letzten Essen mit Jesus.

11 Männer sind mit Namen genannt. Ja, Judas fehlt. Seine unglückliche Geschichte ist hier ausgelassen.

Die Frauen werden pauschal genannt, wir wissen nicht, wer sie waren und wie viele es waren. Waren es fünf oder fünfzehn? Wir wissen es nicht. Die Stelle erinnert an Lk 8, 1-3, wo es heisst:

«In der folgenden Zeit wanderte er (Jesus) von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn, ausserdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte: Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.»

Wenn wir uns also eine Gruppe um Jesus vorstellen, dann war das mit Sicherheit kein reiner Männerklüngel, sondern wir müssen uns immer in Erinnerung rufen, dass viele Frauen dabei waren. Zudem waren unter ihnen wohlhabende Frauen, eine Art Sponsorinnen der Jesusbewegung also.

Eine Frau aber ist explizit mit Namen genannt: Maria, die Mutter Jesu.

Auch die Brüder Jesu sind nicht mehr mit Namen genannt.

Sie verharrten einmütig im Gebet.

«Einmütig» bedeutet in der griech. Wurzel des Wortes:

Seele, Lebenskraft, Leben, Wille, Wunsch, Drang, Trieb, Begierde, Gemüt, Mut, Leidenschaft, Aufregung, Sinn, Gesinnung.

Einmütig meint hier also einerseits: die gleiche Gesinnung haben, denselben Sinn im Leben sehen, aber auch noch viel stärker: vom gleichen Willen und Wunsch getrieben sein, dieselbe Begierde in sich spüren, mit derselben Leidenschaft an eine Sache herangehen.

«Verharren», heisst in der griech. Wurzel des Wortes:

aushalten, ausdauern, an etwas festhalten, noch weiter ausharren, neue Strapazen übernehmen, rastlos tätig sein

Und Beten heisst wörtlich nicht nur beten, sondern auch flehen, erlehen, anflehen.

Die wörtlichen Übersetzungen erzählen also etwas davon, wie aufgewühlt die Männer und Frauen gewesen sind und wie stark sie emotional betroffen waren. Es begegnen uns da keine sachlich-kühlen Fest-Prediger, die über das Wesen des Gebets referieren, auch keine abgehobenen Theologieprofessorinnen, die uns die Sache von Tod und Auferstehung Jesu peinlich genau auseinander nehmen und darlegen.

Nein, da sind Tränen, Gefühle, Verzweiflung, Hoffnung, Umarmungen, Freudensprünge und vieles mehr dabei. Da spricht man miteinander, ringt miteinander, erzählt einander vom tiefen Erlebnissen, vielleicht vom Wieder-Gesund-Werden, vom Heilsein, man sieht wieder einen Weg, reisst einander aus der Depression und Lethargie heraus ins Leben, man hat wieder Pläne, und man betet mit Leidenschaft. Und ich bin sicher, die Frauen, die genannten und die ungenannten, waren zentral beteiligt. Und ich bin sicher, die Frauen, insbesondere Maria, haben gesprochen, erzählt, laut gebetet, viel gesprochen, vielleicht sogar ab und zu zuviel geredet, so dass Paulus in einem seiner Briefe die Frauen ermahnen musste, nicht (so viel) zu sprechen und auch einmal zu schweigen.

Maria, war eine Beterin und sie hat Jesus dieses Beten gelehrt. Sie hat ihm mit der Gebetstradition und dem Gebetsschatz des Judentums etwas Zentrales mitgegeben. Immer wieder hat er sich zum Beten zurückgezogen und aus der Verbindung mit Gott Kraft geschöpft. Sogar in den letzten Stunden seines Lebens hat er zu Gott geschrien und aus dem 22. Psalm gebetet. «Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?». Maria wird diese Gebetstradition wahrscheinlich gerettet haben. Denn wie überlebt man sonst den Tod des eigenen Kindes?

Meine Grossmutter, die vor 18 Jahren 89jährig gestorben ist, hat ihren Sohn bei einem Autounfall verloren. Er war erst 12 Jahre alt. Bis zu ihrem Tod hat sie immer wieder geweint, wenn sie von ihm gesprochen hat. Ich merkte als Kind und Jugendliche, dass diese Wunde nie verheilt und dass ihr vielleicht nur das Gebet Linderung verschaffen konnte, in dem Sinn, dass sie im Gebet ihre Fragen und ihren Kummer Gott beharrlich hinhalten konnte.

Was ich von Maria auch noch lerne: Sie hat sich in ihrem Kummer und in ihrer Freude nicht zurückgezogen, abgeschottet, sondern zusammengetan mit anderen. Sie verharrte mit den Frauen, ihren anderen Söhnen und den Jüngern einmütig im Gebet. Sie kann mir als Frau bis heute Vorbild und Beispiel sein. Und dafür danke ich ihr. Amen.

Flötenspiel

Litanei 759 «Mutter Gottes, wir rufen zu Dir», nach jeder dritten Strophe Kehrvers

Glorreicher Rosenkranz, der uns den Hl. Geist gesandt hat

Lied 763 «Maria breit den Mantel aus»

Mitteilungen (Ruedi Hofer)

Monstranz-Segen (Ruedi Hofer)

Flötenspiel zum Schluss

Monika Hungerbühler